



Liebe Mitglieder und Freunde des Ambulanten Hospizes Oberhausen e.V.,

„Nichts ist so beständig wie die Veränderung.“ Ein Gedanke, der dem griechischen Philosophen Heraklit von Ephesus (ca. 535 - 475 v. Chr.) zugeschrieben wird. Ähnlich, nur kürzer heißt es: Alles fließt!

Alljährlich stellen wir mit Erstaunen fest, wie schnell dieses halbe Jahr seit unserem letzten Rundbrief vergangen ist. Und es ist viel passiert. In der Welt, um uns herum und auch in unserem Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V.

Eine wichtige Neuigkeit haben Sie gewiss schon mitbekommen: Unser Umzug steht kurz bevor. Zum Ende des Jahres packen wir hier an der Marktstraße unsere Sachen. Nicht nur die belastenden Wasserschäden und die damit einhergehende Verschlechterung des allgemeinen Gebäudezustands, auch das unmittelbare Umfeld sowie die benachbarten Leerstände machen es uns leicht zu gehen.

Auf dem Max-Planck-Ring 56 (wenige Häuser neben dem Medikon, in dem wir alljährlich unseren Hospiztag abhalten) haben wir nun in einem Gebäude Räume angemietet, das in jeder Hinsicht ein Quantensprung ist. Auch das Palliativteam Oberhausen wird dort einziehen, so dass das Miteinander noch einmal verbessert wird. Sie dürfen sich auf den neuen Standort wirklich freuen!

Veränderung findet auch in unserer Trauerqualifikation statt, auch dank unserer Präventions-schulung zur Sexualisierten Gewalt. Nicht zuletzt lädt das Palliativnetz Oberhausen e.V. zu einem neuen Trauernetzwerk ein. Mehr zu alldem finden Sie in unserem neuen Rundbrief.

Sie sehen: Alles fließt! Und ich finde, es fließt in die gute Richtung. Eine Beschreibung, die wahrlich nicht für jede Veränderung in dieser Welt gilt.

Damit wünsche ich Ihnen erneut viel Freude bei Lesen unseres Rundbriefs.

Ihr Michael Etges
1. Vorsitzender

WIR ZIEHEN UM!

Nach 15 Jahren an der Marktstraße geht es Ende 2025 an den Max-Planck-Ring

Nach anderthalb Jahrzehnten in der Oberhausener Innenstadt steht für das Ambulante Hospiz Oberhausen e.V. eine große Veränderung an: Ende 2025 zieht der Verein von der Marktstraße 165 in neue Räume am Max-Planck-Ring 56. Der Schritt sei notwendig geworden – aus praktischen, atmosphärischen und strategischen Gründen, wie der erste Vorsitzende Michael Etges im Gespräch erläutert.

VON DER VESTISCHEN STRASSE INS ZENTRUM

Die Geschichte der bisherigen Geschäftsstelle begann vor rund 15 Jahren. „2009 war ich in den Vorstand eingestiegen, und schon damals war klar: Die Räume am ersten Vereinsstandort an der Vestischen Straße sind zu klein geworden“, erinnert sich Etges. Mit der Einstellung weiterer Koordinatorinnen wurde der Platzmangel akut, und so fiel die Entscheidung leicht, eine größere Bürofläche anzumieten.

Der Standort an der Marktstraße galt damals als ideal: gut frequentiert, Nachbarschaft zu Ärzten, Anwälten und Krankenkassen, Aufzug für Besucherinnen und Besucher mit eingeschränkter Mobilität. „Das war für uns ein starkes Argument“, so Etges. Auch die Renovierung vor dem Einzug wurde gemeinschaftlich getragen – über den „Ruhrdax“ und viele helfende Hände.

SCHRUMPFENDES UMFELD, WACHSENDE PROBLEME

Doch die Jahre hinterließen allumfassend Spuren. Die Marktstraße, einst pulsierende Einkaufs- und Dienstleistungsmeile, hat in den vergangenen Jahren sichtbar an Strahlkraft verloren. Die AOK verließ den Standort, weitere Mieter folgten, die Leerstände nahmen zu, die Passantenfrequenz sank. Für Einrichtungen wie das Hospiz bedeutete das nicht nur weniger Sichtbarkeit, sondern auch ein nachlassendes Sicherheits- und Wohlfühlgefühl im direkten Umfeld.

„Das Haus ist fast leer gezogen, das Treppenhaus unpflegt, und die Wasserschäden in unserer Geschäftsstelle kann ich gar nicht mehr zählen“, beschreibt Etges die Lage. Für einen Verein, der auf ein verlässliches Arbeitsumfeld angewiesen ist, wurde die Situation zunehmend untragbar.

Fortsetzung >>>





NEUE RÄUME, NEUE CHANCEN

Am Max-Planck-Ring erwartet das Hospiz nun eine moderne Immobilie mit ganz anderen Qualitäten: lichtdurchflutete Räume, barrierefreie Zugänge, Parkplätze direkt vor der Tür, Grünflächen, ein Ausblick in die umgebende Natur und eine Holzterrasse zum Entspannen. „Das neue Gebäude ist einfach in einem ganz anderen Zustand. Moderner, sauberer, barrierefrei. Das wird für uns alle eine Erleichterung sein“, sagt Etges.

Besonders wichtig: Das Ambulante Hospiz teilt sich den Standort künftig mit dem Palliativteam Oberhausen. Gemeinsame Sitzungs- und Vortragsräume bieten neue Möglichkeiten für Veranstaltungen und Kooperationen. „Wir versprechen uns davon eine engere Zusammenarbeit – zum Wohl der Menschen, die wir begleiten“, so der Vorsitzende.

WANDEL IM EHRENAMT NACH CORONA

Der Umzug fällt in eine Zeit, in der sich das Ehrenamt in Deutschland spürbar verändert. Auch das Hospiz spürt die Folgen der vergangenen Pandemie: Begleitungen mussten zeitweise reduziert werden, Ehrenamtliche sprangen ab, neue Freiwillige zu gewinnen ist schwieriger als früher. „Das ist kein reines Hospiz-Phänomen. Viele Vereine, ob Sport oder Kultur, kämpfen nach Corona mit weniger Engagement“, erklärt Etges.

Hinzu kommt, dass das spezialisierte ambulante Palliativteam (SAPV) in Oberhausen in gewisser Weise einen Teil der

Begleitungen übernommen hat – medizinisch, aber auch psychosozial. „Das ist wertvoll, reduziert aber manchmal die Nachfrage nach hospizlicher Begleitung. Unsere Aufgabe bleibt, die besonderen Stärken der Ehrenamtlichen sichtbar zu machen: Angehörige entlasten, Zeit schenken, da-sein. Das wollen wir wieder fokussieren“

Studien belegen den Trend: Vereine aller Bereiche berichten von sinkender Verbindlichkeit und höherem Bedarf an flexiblen Formen des Engagements. Für das Hospiz bedeutet das, neue Wege zu finden, Ehrenamtliche zu gewinnen und langfristig für den Verein zu interessieren.

UMZUG ALS AUFBRUCH

Trotz aller Herausforderungen überwiegt die Zuversicht. Etges blickt positiv auf den anstehenden Umzug: „Ich entspanne mich schon bei dem Gedanken, dass wir künftig keine Wasserschäden mehr haben werden.“ Aber es gehe um mehr als technische Probleme. „Ein schönes Arbeitsumfeld macht etwas mit einem. Wir erwarten, dass die neuen Räume uns Ruhe geben, Motivation stärken und neue Impulse setzen.“

Im Dezember 2025 soll der Umzug abgeschlossen sein. Bis dahin laufen Umbauarbeiten, während das Palliativteam voraussichtlich schon früher einzieht. Für das Ambulante Hospiz Oberhausen ist der Ortswechsel nicht nur eine logistische Maßnahme, sondern auch ein Signal: für Aufbruch, Anpassung und den Willen, Sterbe- und Trauerbegleitung in Oberhausen weiterhin stark zu verankern.

HOSPIZVEREIN STARTET PRÄVENTIONS- SCHULUNG ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Schutz und Sensibilisierung für Haupt- und Ehrenamtliche

Das Ambulante Hospiz Oberhausen e.V. hat ein neues Schulungsangebot eingeführt: Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen nehmen künftig an einer Präventionsschulung zum Thema sexualisierte Gewalt teil. Damit reiht sich der Verein in eine Entwicklung ein, die seit Jahren in Kirchen und vielen anderen Organisationen selbstverständlich geworden ist. Mit dem Ziel: Aufmerksamkeit zu schaffen und Sicherheit zu vermitteln – für Begleitete wie für Begleiter:innen.

EIN SENSIBLES UMFELD

Der erste Vorsitzende Michael Etges verweist darauf, dass es zwar für nicht konfessionelle Hospizvereine bisher bundesweit keine Verpflichtung zur Durchführung einer Präventionsschulung gibt, doch der Oberhausener Verein habe bewusst entschieden, diesen Schritt zu gehen. „Wir wollen die Sensibilität stärken, nach innen, wie nach außen. Denn unsere Ehrenamtlichen sind nah bei den Menschen, egal ob im jeweiligen Zuhause oder in Pflegeheimen und Krankenhäusern. Das sind sensible Situationen, in denen Aufmerksamkeit wichtig ist,“ betont Etges.

PRÄVENTION OHNE ANLASS

Auch die Koordinatorin Deborah Rau unterstreicht, dass die Entscheidung nicht auf konkrete Vorfälle zurückgeht. „Gott sei Dank hatten wir bislang keine solchen Erfahrungen im Hospiz. Wir handeln rein präventiv – zum Schutz aller Beteiligten“, sagt sie.

Ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleiter:innen sehen mitunter Lebensumstände, die Außenstehenden normalerweise verborgen bleiben. „Da kann es passieren, dass man in unvorhersehbare Situationen gerät. Umso wichtiger ist es, zu wissen: Was sind mögliche Anzeichen? Wie reagiere ich richtig? Und an wen kann ich mich wenden?“ erklärt Rau.

INHALTE UND ABLAUF

Die Schulungen führt Tim Westphal durch, pädagogischer Mitarbeiter im Bistum Essen und Präventionsfachkraft. Geplant sind zehn Termine zwischen September 2025 und Juni 2026 – jeweils vormittags oder abends. Es ist ein weitgespreizter Schulungszeitraum, um wirklich allen die Teilnahme zu ermöglichen.

Für Ehrenamtliche umfasst die Basisschulung rund drei Stunden. Hauptamtliche Mitarbeitende erhalten zusätzlich ein vertiefendes Modul, um später als Präventionsfachkräfte auch als erste Ansprechpartner:innen zur Verfügung zu stehen. Die Teilnahme ist verpflichtend – wer nicht teilnimmt, kann künftig keine Begleitungen übernehmen. Die Kosten

trägt der Hospizverein, unterstützt durch Fördermittel des Gleichstellungsausschusses der Stadt Oberhausen.

TEIL DER AUSBILDUNG

Neu ist zudem: Die Präventionsschulung wird fester Bestandteil der Ausbildung für Sterbebegleiter:innen. Damit wird sie zu einer grundlegenden Qualifikationseinheit, wie z.B. auch die Gesprächsführung oder Trauerarbeit.

Und die ersten Rückmeldungen fallen positiv aus. „Die Teilnehmenden fanden die Schulung sehr bereichernd und spannend“, berichtet Rau. „Viele sagten, sie hätten neue Aspekte mitgenommen, über die sie vorher gar nicht nachgedacht hatten.“

EIN SIGNAL NACH INNEN UND AUSSEN

Mit dem neuen Angebot setzt das Ambulante Hospiz Oberhausen ein klares Zeichen. Es geht nicht um Misstrauen, sondern um Stärkung und Schutz. „Wir alle sollen vorbereitet sein, wenn wir in schwierige Situationen kommen – sei es in Familien, in Einrichtungen oder in der Begleitung zu Hause“, sagt Etges.

So reiht sich der Verein in eine bundesweite Entwicklung ein: Immer mehr Organisationen setzen auf Prävention und klare Schutzkonzepte. Für das Ambulante Hospiz Oberhausen e.V. ist das keine Pflichtübung, sondern eine bewusste Entscheidung – getragen von der Überzeugung, dass Begleitung nur dort gut gelingen kann, wo Sicherheit und Vertrauen spürbar sind.



DR. ANGELIKA BECHER – MIT LEIB UND SEELE FÜR ANDERE DA SEIN

Von der Gynäkologie zur Hospizarbeit: Eine beeindruckende Lebenslinie voller Hingabe

„Ich wollte Ärztin werden. Das war mein großer Traum – von Anfang an.“ Wenn Dr. Angelika Becher über ihren beruflichen Werdegang spricht, spürt man sofort: Hier erzählt jemand mit echter Leidenschaft für den Menschen. Heute, mit 72 Jahren, blickt die ehemalige Gynäkologin auf ein bewegtes Berufsleben zurück – und auf einen ungebrochenen Wunsch, sich weiter zu engagieren.

Geboren in Bonn und aufgewachsen bei ihrer Mutter, wusste sie früh, dass sie in die Medizin wollte. „Die Geburtshilfe hat mich schon als Jugendliche fasziniert. Ich wollte erleben, wie neues Leben entsteht.“ Ein Besuch beim Vater, Chefarzt in Hamburg, wurde dann zum Schlüsselmoment: „Ich durfte eine Geburt sehen. Da war klar: Genau das ist es.“

Doch der Weg war nicht einfach. Trotz eines guten Abiturs bekam sie zunächst keinen Studienplatz. In der Wartezeit blieb sie der Medizin dennoch treu: Ausbildung zur Röntgenassistentin, ein Freiwilliges Soziales Jahr, Tätigkeiten in Radiologie und Pflege. „Ich habe nie an meinem Berufswunsch gezweifelt und hatte damit ein klares Ziel.“ Nach fünfeinhalb Jahren endlich ein Studienplatz und der Start des Medizinstudiums in Bonn. Später promovierte sie noch und trat dann schließlich eine Stelle im Bottroper Knappschafts Krankenhaus an.

Dort begann nun eine lange klinische Laufbahn bis zur Oberärztin, geprägt von Geburtshilfe, Operationen und großem Engagement. Als dann die Klinikabteilung geschlossen wurde, wechselte sie zunächst in das Marienhospital Bottrop und später in ihre eigene Praxis in Bottrop, um ihre besondere Verbindung zu den Patientinnen auf neue Weise zu leben.

Nach 15 Jahren übergab sie 2017 schließlich die Praxis an ihre Nachfolgerin. Denn: „Ich wollte noch etwas erleben, wollte reisen, und ich wollte endlich einen Hund.“ Pinjo, ein Podenco-Dackel-Mix, gehört seitdem dazu. Ruhestand? Nicht wirklich. Dr. Becher engagiert sich seit Jahren in der Gesundheitsprävention an Schulen, gibt Unterricht und ist Mitglied in medizinischen Fachgesellschaften. Entspannung und Kraft findet sie überdies beim Wandern, beim Singen im Chor und in der klassischen Musik.

Besonders wichtig wurde ihr zudem die Hospizarbeit: „Ich wollte mehr Nähe und mehr Menschlichkeit am Lebensende.“ Seit ihrer Qualifikation zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin im Ambulanten Hospiz Oberhausen im Jahr 2021 ist sie regelmäßig für den Verein aktiv.

Seit dem 1. Mai 2025 ist sie nun auch Beisitzerin im Vorstand des Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V.





Teilnehmende des Qualifizierungskurses beim Besuch einer Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung. Dieser Besuch ist Teil der Qualifikation.

STIMMEN, DIE BERÜHREN

Fünf Frauen berichten, warum sie den Qualifizierungskurs zur ehrenamtlichen Sterbegleitung besuchen, was sie dort lernen und wie sie auf ihren ersten Einsatz blicken.

Mit Tod und Sterben hatte ich bisher kaum zu tun. Aber beides gehört zum Leben, und genau darum möchte ich diese Themen bewusster einbeziehen.“

„Im Krankenhaus tat es mir oft leid, dass für schwerkranke Patienten kaum Zeit blieb. Deshalb will ich jetzt bewusst da sein – in Ruhe und ohne Druck.“

„Als meine Schwester gestorben ist, habe ich mich schon mal angemeldet, damals war es aber noch zu früh. Heute, im Ruhestand, habe ich die Zeit und Kraft, diesen Weg zu gehen.“

„Mich bewegt der Gedanke, dass Menschen nicht allein sterben sollten – genau das macht für mich dieses Ehrenamt aus.“

„Und außerdem wollte ich auch nach meinem Berufsleben im Thema Gesundheit und Sterben bleiben. Für andere da zu sein, fühlt sich für mich selbstverständlich an.“

„Anfangs dachte ich, die Qualifizierung sei nur ernst und traurig. Doch wir lachen viel, lernen viel. Es macht wirklich Freude.“ „Es ist emotional und herzlich, und man fühlt sich geborgen.“

„Schon beim zweiten Treffen habe ich gemerkt, wie schnell eine Vertrautheit entsteht. Wir erzählen uns Dinge, die wir sonst kaum jemandem anvertrauen.“

„Und obwohl wir so unterschiedlich sind – von Alter, Beruf und Erfahrung –, entsteht eine besondere Chemie: Jeder hört dem anderen zu und versteht, was gemeint ist.“

„Besonders an einem gemeinsamen Wochenende habe ich gespürt, wie offen wir über unser Leben sprechen. Das war bewegend und hat uns eng verbunden.“

„Neben dem theoretischen Wissen habe ich viel über mich selbst gelernt: wahrhaftig zu sein, offener zu werden und mich auf andere einzulassen.“

„Das Seminar mit der Lebenslinie war für mich ein Schlüssel-

moment. Erinnerungen tauchten auf, an die ich lange nicht gedacht hatte. Ich habe mir Zeit genommen, zurückzuschauen.“

„Dabei wurde mir bewusst, wie oft wir Menschen bewerten. Im Kurs übe ich, Dinge einfach anzunehmen, ohne gleich ein Urteil zu fällen.“

„Und ich habe viel über Kommunikation und Emotionen gelernt – darüber, wie Menschen ticken.“

„Natürlich gehört auch Handfestes dazu: Unterlagen zu Sterbephasen und möglichen Reaktionen. Ob ich das später genau so anwenden kann, weiß ich nicht, aber es gibt mir Sicherheit, vorbereitet zu sein.“

„Wenn ich an die erste Begleitung denke, habe ich Herzklopfen und frage mich, was mir begegnen wird.“ „Ich sage mir: Ich habe keine Angst, ich lasse das auf mich zukommen – und trotzdem weiß ich, dass ich aufgeregt sein werde.“

„Denn vor dem ersten Mal bleibt Unsicherheit. Man möchte nichts falsch machen, sondern mit Empathie und Rücksicht da sein.“

„Aber die Gespräche im Kurs nehmen mir viel von dieser Angst.“ „Und gut ist auch: Wir gehen beim ersten Mal nicht allein. Ein Koordinator oder eine Koordinatorin begleiten uns, und erst wenn sie spüren, dass wir bereit sind, machen wir selbstständig weiter.“

„Ich fühle mich inzwischen nicht mehr so allein mit meiner Angst vor dem Tod, denn im Kurs habe ich gelernt, dass diese Angst menschlich ist.“ „Es geht nicht darum, perfekt zu sein – sondern einfach da zu sein.“

„Dabei merke ich, dass dieser Kurs auch mein eigenes Leben verändert. Ich schaue anders auf Abschied und Sterben.“

„Und ich bin froh, Teil von etwas zu sein, das wirklich Sinn macht.“



NEUE TRAUERBEGLEITUNG

„Ab 2026 führen wir eine aktualisierte Trauerbegleiter:innen-Qualifikation durch“, erklärt Nicole Peters-Bokelmann, Koordinatorin des Hospizes. Bereits seit einigen Jahren gibt es im Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. Fortbildungsangebote zur Trauerbegleitung – ab 2026 dann mit erweitertem Umfang und erstmals mit offizieller Zertifizierung durch den Deutschen Hospiz- und PalliativVerband (DHPV) aus Berlin.

Bisher nutzten bereits qualifizierte Sterbebegleiter:innen eine rund 45-stündige Fortbildung, um zusätzlich in der Trauerbegleitung tätig zu sein. Danach führten sie Einzelgespräche, begleiteten das Café für Trauernde oder gestalteten Trauerspaziergänge. Mit dem neuen Curriculum des DHPV steigt der Umfang nun auf 80 Unterrichtseinheiten. Danach erhalten die Ehrenamtlichen dann auch ein offizielles Zertifikat.

Für die Teilnahme ist es ab 2026 auch keine Voraussetzung mehr, zuvor die Qualifizierung zur Sterbebegleitung abgeschlossen zu haben. „Das heißt, auch unsere Helfenden Hände oder andere Interessierte können sich nach diesem Kurs bei uns als ehrenamtliche Trauerbegleitende engagieren. Das ging vorher nicht“, so die Koordinatorin Nicole Peters-Bokelmann. Damit macht das Ambulante Hospiz den Weg frei für eine engagierte Unterstützung in der Hospizarbeit, auch abseits schwersterkrankter und sterbender Menschen.

Und: Für alle Teilnehmenden ist der Besuch des Kurses kostenfrei. Auf dem freien Markt kostet eine solche Qualifizierung rund 1.500 Euro. Außerdem haben die Koordinatorinnen

Nicole Peters-Bokelmann und Claudia Wegner selbst bereits vor Jahren eine umfangreiche Kursleiter-Qualifikation mit rund 200 Unterrichtseinheiten absolviert. Damit hat der Oberhausener Hospizverein auch alle formalen Hürden genommen.

Inhaltlich vertieft die neue Qualifikation bewährte Themen wie Trauermodelle, Prozessgestaltung und Gesprächsführung. Hinzu kommen eine erweiterte Einheit zur Biografiearbeit sowie ein noch stärkerer Fokus auf die Selbsterfahrung. Außerdem schließen die Ehrenamtlichen den Kurs künftig mit einer Hospitation oder einer intensiven Fachbuchbesprechung ab.

So schafft das Ambulante Hospiz Oberhausen einen Ausbildungsweg, der Ehrenamtliche umfassend vorbereitet und zugleich die hohen Standards des DHPV sichtbar macht. Der Kurs findet nach dem Umzug des Hospizvereins natürlich in den neuen Räumen am Max-Planck-Ring statt.

„Wir sind überzeugt, dass wir damit die bereits gut aufgestellte Trauerbegleitung in Oberhausen auf ein noch höheres Niveau heben können – zum Wohl der Menschen, die uns brauchen“, fasst Peters-Bokelmann zusammen.



WEIHNACHTSBAUMVERKAUF 2025 – RECHTZEITIG BESTELLEN!

Auch in diesem Jahr freuen wir uns sehr, gemeinsam mit dem Lions Club Oberhausen den **24. traditionellen Weihnachtsbaumverkauf** zugunsten des Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. ankündigen zu dürfen. Am **Samstag, 6. Dezember 2025** verwandelt sich die Kunsthalle im Zentrum Altenberg wieder in einen Ort der Begegnung: Neben der Abholung Ihrer frisch geschlagenen Premium-Tannen aus dem Sauerland erwarten Sie Glühwein, Waffeln, Tombola, Geschenkideen – und vor allem viele gute Gespräche in stimmungsvoller Atmosphäre.

Damit Ihr Weihnachtsbaum garantiert für Sie bereitsteht, bitten wir um eine Vorbestellung **bis zum 15. November 2025**. Die Bezahlung erfolgt unkompliziert per Überweisung bis spätestens 21. November. Bitte beachten Sie: Eine Barzahlung vor Ort ist leider nicht möglich.

Die Preise beginnen bei **32 € für eine Nordmantanne (120–150 cm)**. Größere Bäume bis 300 cm sowie Blautannen sind ebenfalls erhältlich. In Ausnahmefällen können die Bäume sogar direkt zu Ihnen nach Hause geliefert werden – gegen eine Lieferpauschale von 25 €.

Mit jedem bestellten Baum schenken Sie nicht nur sich und Ihrer Familie festliche Freude, sondern unterstützen zugleich unsere Hospizarbeit in Oberhausen. Vielen Dank für Ihr Mitwirken!

WICHTIGE INFOS AUF EINEN BLICK

- **Bestellschluss:** 15. November 2025
- **Zahlungseingang:**
spätestens 21. November 2025
(Überweisung, keine Barzahlung)
- **Abholung:**
Samstag, 6. Dezember 2025, 9.30–13.00 Uhr,
Kunsthalle Zentrum Altenberg, Hansastr. 20
- **Anlieferung:**
am 6. Dezember zwischen 8.30–17.00 Uhr,
in Ausnahmefällen möglich, zzgl. 25 €
- **Preise:** Nordmantannen ab 32 € (120–150 cm),
bis 67 € (250–300 cm); Blautannen ab 37 €
- **Konto für Ihre Überweisung:**
Lions Hilfswerk Oberhausen e.V.
IBAN: DE26 3655 0000 0053 2346 47
Verwendungszweck: Weihnachtsbaumverkauf
- Bestellung bevorzugt über
weihnachtsbaum@hospiz-oberhausen.de
oder **per Tel: 0208/810 11 10**.

Das Bestellformular erhalten Sie auf unserer Homepage in der News „Tannenbaumverkauf“ oder auf Anfrage.

AMBULANTES HOSPIZ OBERHAUSEN E.V.

Marktstraße 165 | 46045 Oberhausen

Neue Adresse ab dem 1.1.2026:

Max-Planck-Ring 56 | 46049 Oberhausen

Telefon: 0208 . 810 11 10

E-Mail: kontakt@hospiz-oberhausen.de

www.hospiz-oberhausen.de

SEKRETARIAT:

Annett Erdmann

SPRECHZEITEN:

Montag bis Freitag 9.00 – 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

KOORDINATOR:INNEN:

Claudia Wegner, Deborah Rau,
Petra Podubrin, Sebastian Gerhards,
Nicole Peters-Bokelmann

SPENDENKONTO:

Volksbank Rhein-Ruhr

BIC GENODE33VRR

IBAN DE87 3506 0386 4349 9000 00

Sparkasse Oberhausen

BIC WELADED1OBH

IBAN DE52 3655 0000 0050 1026 31

Realisierung www.wortlaut-pr.de

Fotos und Texte: Michael Bokelmann